



Hl. Gregor Palamas

*Homilie über
den Einzug der Allreinen Gottesmutter
in das Allerheiligste und ihr göttliches Leben dort¹*

Zweiter Teil

*Die Gottesmutter ist höher
als die Gerechten der alten Zeit*

31.

Enoch wurde entrückt, weil er Gott wohlgefällig war. Auch hier will ich nicht weiter darauf eingehen, dass dies geschah, als er bereits 365 Jahre alt war und sein ganzes Leben durchlaufen hatte (s. Gen. 5,24ff). Doch das Kind, mit dem wir uns hier befassen, war eben erst drei Jahre alt geworden, als es die außergewöhnlichen Werke auf sich nahm und göttliche Gnaden über die Erde brachte. Damit wurde sogleich der allumfassende Ruhm der Jungfrau begründet, der von der Erde bis in den Himmel reicht. Gott entrückte Enoch, doch entrückte Er ihn in den Himmel? Keineswegs. *Keiner ist hinaufgestiegen in den Himmel außer Dem, Der auch vom Himmel herabgekommen ist* (Joh 3,13) und *Der um unsertwillen aus dieser heiligen Jungfrau geboren wurde als Mensch wie wir - Er, Der im Himmel ist* (Joh 3,13).

Wenn Enoch mithin entrückt wurde, wie geschrieben steht, dann mit Sicherheit an einen geringeren Ort als derjenige, der nun der Jungfrau zuteil wurde. Denn etwas Heiligeres als das Allerheiligste gab es nicht auf Erden. Außerdem brachte das, was an Enoch geschah, der Menschheit keinerlei Nutzen. Weder entmachtete es die Sünde, noch brachte es die Gerechtigkeit, denn in der dritten Generation nach ihm kam jene Flut über die ganze Welt (Gen 6,11ff). Doch zur Zeit der heiligen Jungfrau und durch sie selbst kam die Erneuerung der Welt, und ihretwegen

¹ Dies ist die 53. der insgesamt 63 erhaltenen Homilien des hl. Gregor Palamas. Er hielt sie wahrscheinlich im Athos-Kloster Esphigmenou, dessen Higumen er in den Jahren 1333-1334 war. Griech. Urtext in: EPE (Ἑλληνες Πατέρες τῆς Ἐκκλησίας) GregPal. Band 11. Engl. in: Saint Gregory Palamas, *The Homilies*, Mt. Thabor Publishing, Waymart PA 2009. Dt. Übersetzung und Untertitel Kloster Hl. Johannes d. Vorläufers, Chania 2009.

wurden für uns abermals die Tore des Himmels geöffnet, zur Aussendung nicht furchtbarer Stürme und vernichtender Regenmassen, sondern des milden Taus des Heiligen Geistes, Süße für die Seelen von uns allen, des jedes Begreifen übersteigenden großen und *unzugänglichen Lichts* (s. 1 Tim 6,16), *Das durch Sein Kommen in die Welt jeden Menschen erleuchtet* (Joh 1,9).

32. Wenn jemand einwendet, später sei die Jungfrau hinausgegangen zu den Menschen, so sollte er erkennen, dass er damit ein Weiteres hinzufügt zu ihrem unübertrefflichen Ruhm. Denn so wie der Einziggeborene Sohn des Vaters unsertwegen herabkam aus den Heiligen Himmeln, so kam auch sie unsertwegen heraus aus dem Allerheiligsten des Tempels. Die ewigjungfräuliche Braut des todlosen Vaters wurde einem sterblichen Bräutigam anverlobt, nicht weil sie dessen bedurft hätte, sondern damit uns durch Zeugen das große Wunder ihrer unaussprechlichen Empfängnis kundgetan werde, sodass wir glauben und durch den Glauben gerettet werden möchten.

So wie die Sonne für uns in regelmäßigen Zeitabständen aufgeht und ihre kreisförmige Bahn ununterbrochen durchläuft, sodaß *keiner sich verbergen kann vor ihrer Glut*, wie geschrieben steht - denn *von der Grenze des Himmels nimmt sie ihren Ausgang und gelangt hin bis zur Grenze des Himmels* (Ps 18,6), das heißt bis dahin, von wo sie ausgegangen ist -, so nahm auch die Allreine von Menschen ihren Ausgang, trat ein ins Allerheiligste und kam wieder heraus zu den Menschen, einer überragenden Heiligung gleich, um die Gabe der Heiligung weiterzugeben an alle ohne Einschränkung, ohne irgendeinen Ort auszulassen, auch nicht jenen vor aller Welt verborgenen, das heißt jenes Allerheiligste.

33. Was uns von der Sonne her zuteil wird, vergeht schnell, und deshalb benötigen wir die ständige Fortsetzung ihrer Kreisläufe. Die Gaben der Jungfrau aber sind unvergänglich, und daher genügte es, dass sie ihre Bahn ein einziges Mal durchlief. Dieser einzige Umlauf brachte immerwährende Erleuchtung für alle, denn durch sie ging auf unsagbare Weise jene Sonne auf, in *Der kein Wandel ist, kein Schatten von Veränderung* (Jak 1,17).

Lassen wir mithin die Entrückung Enochs und wenden wir unseren Geist der Hinaufnahme des Elias zu, der etwas Höheres vollbrachte als der erstere, denn er hinterließ seinem Jünger die große Gabe seines Mantels, durch den dieser doppelt so viele Wunder wirkte wie Elias (s. 4 Kön 2,13-14). Auch dies übertreffen die Großtaten der jungfräulichen Mutter um ein Vielfaches, denn sie selbst wurde zum Wunder der Wunder auf Erden, ein mächtiges Zeichen zum Wohle aller, ein Zeichen, das die Zeichen aller Zeiten übertrifft: sie gewandete den Sohn Gottes Selbst in Adams Vlies in ihrem Schoß, und durch dieses verehrungswürdige Vlies wurde uns solches zuteil, dass, *wenn man alles einzeln niederschreiben wollte, die ganze Welt die Bücher nicht zu fassen vermöchte, die geschrieben werden müßten*, wie der theologischste der Evangelisten sagt (Joh 21,25).

Unvergleichlich höher als die Engel

34.

Doch warum umflecte ich den Kranz der Jungfrau nicht mit dem überweltlichen Glanz und verweile noch bei dem, worin sie auf Erden glänzte? Dadurch nämlich, dass sie ausersahen war, als Jungfrau Denjenigen zu gebären, Der über der Natur aller ist, besaß sie von zartester Kindheit an eine Würde, die jene aller Menschen übertrifft und unvergleichlich größer ist als selbst jene der himmlischen Wesen. Denn zu welchem Engel wurde je dies Wort gesagt, das an sie erging, als sie noch ein Kleinkind war: *Der König wird nach deiner Schönheit verlangen* (Ps 44,11)? Verlangte es nicht vielmehr die Engel selbst danach, *sich hinabzubeugen, um zu schauen, was uns durch sie geschenkt worden ist*, wie geschrieben steht (1 Petr 1,12)?

Über die höchsten Anführer der Engelscharen schreibt Isaiah: *Die Seraphim standen rings um Ihn* (Is 6,2), doch über die Jungfrau sagt David: *Die Königin steht zu Deiner Rechten* (Ps 44,10). Siehst du den Unterschied des Standes? Hieraus erkenne auch den Unterschied des Rangs. Die Seraphim stehen rings um Gott, neben Ihm aber steht allein die Allkönigin, bewundert und gepriesen von Ihm Selbst, Der sie den Ihn umringenden Himmelmächten gleichsam verkündet, indem Er sagt: *Wie schön ist Meine Gefährtin*, nach den Worten des *Hohe-lieds* (Hld 4,1). Strahlender als das Licht, blühender als das Paradies, wunderbarer geschmückt als die ganze sichtbare und unsichtbare Welt. Sie ist nicht nur Seine Gefährtin, sondern sie steht zu Seiner Rechten, wie es sich geziemt, denn wo Christus Sich hinsetzte in den Himmeln, das heißt *zur Rechten der Majestät* (Hebr 1,3), dort steht auch sie. Nicht nur weil sie Ihn mehr liebt als alle anderen und desgleichen wiedergeliebt wird von Ihm, auch der natürlichen Bande wegen, sondern weil sie in Wahrheit Sein Thron ist. Und wo der König sitzt, da steht Sein Thron.

35. Diesen Thron schaute Isaiah inmitten jenes cherubinischen Chors und nannte ihn *hoch und erhaben* (Is 6,1), womit er zeigte, dass die Gottesmutter weit über den himmlischen Mächten ist. Denn die höchste Ordnung der überweltlichen Hierarchien hat jetzt zwar den zweiten Platz unmittelbar hinter ihr zugeteilt erhalten, doch hinsichtlich der Würde hat diese Ordnung keineswegs den zweiten Rang. Wäre dem so, wäre sie im Vergleich zur Jungfrau zwar niedriger, doch die Jungfrau wäre nur um ein Geringes höher als sie. Nun ist sie aber unvergleichlich höher als sie.²

Geradeso wie wir keinen Himmelskörper haben, den wir hinsichtlich der Lichtfülle nach der Sonne an die zweite Stelle setzen könnten außer dem Mond, obwohl dieser um ein Vielfaches weniger Licht gibt, so auch hat die Gottesmutter niemanden, der ihr hinsichtlich des göttlichen Glanzes an zweiter Stelle folgen könnte außer den Seraphim. Doch wer die Sache vom Gesichtspunkt der Würde mit Genauigkeit untersucht, erkennt wohl, dass der Glanz der letzteren ungleich geringer ist, im selben Maß wie eine Lampe ungleich weniger Licht gibt als ein weitherum leuchtendes Feuersignal. Deshalb zeigt der Prophet, wie selbst die Engel Gott ihretwegen lobpreisen, da sie sagen: *Gelobt sei die Herrlichkeit des Herrn von Seinem Throne her* (Ez 3,12). David andererseits, nachdem er die Scharen der Geretteten um sich versammelt hat, nimmt wie unterschiedliche Stimmen verschiedener Völker, durch die Gottesmutter in Einklang gebracht, und läßt jene wunderbar harmonische Melodie zum Hymnos aufklingen: *Ich werde an deinen Namen erinnern von Generation zu Generation, und deshalb werden die Völker dich lobpreisen auf immer und in die Ewe der Ewe* (Ps 44,18).

36. Siehst du, wie die ganze Schöpfung die jungfräuliche Mutter lobpreist, und das nicht in vergangenen Zeiten, sondern immerdar und in die Ewe der Ewe? Daran erkennen wir, dass auch sie selbst über den ganzen Weltenlauf hinweg nicht aufhören wird, der ganzen Schöpfung wohl zu tun, und damit meine ich nicht nur unsere Welt hienieden, sondern auch die immateriellen und himmlischen Scharen. Isaiah gibt uns einen deutlichen Beweis dafür, dass auch diese, wie wir, nur durch die Gottesmutter an jener unberührbaren Natur Gottes teilhaben und sie berühren, denn er sah den Seraph die glühende Kohle nicht selbst vom Altar nehmen, sondern vermittelt der Zange, mit welcher er auch die Lippen des Propheten berührte und ihnen so die Reinheit gab (s. Is 6,6-7).

Die Vision der Zange entspricht der großen Vision des Mose, der den Dornbusch sah, der brannte, doch nicht verbrannte (Ex 3,2). Wer erkennt nicht, dass die jungfräuliche Mutter sowohl jener Dornbusch als auch jene Zange ist, welche das göttliche Feuer empfing,³ ohne zu verbrennen? Auch bei dieser Empfängnis wirkte ein Erzengel mit. Er verband durch sie

² Dies sagt auch das Megalynarion der Gottesmutter, das wir in jedem Gottesdienst singen: *Ehrwürdiger bist du als die Cherubim und ungleich herrlicher als die Seraphim.*

³ Das griech. Verb ist hier λαμβάνω, das zugleich "empfangen" und "fassen, ergreifen" bedeutet.

Denjenigen, Der die Sünde der Welt hinwegnimmt, mit dem Menschengeschlecht und verhalf uns durch diese unaussprechliche Verbindung zur Reinigung.

37. Die Gottesmutter allein ist die Grenze zwischen Schöpfung und ungeschaffener Natur, und keiner kommt zu Gott außer durch sie und den Mittler, Der durch sie geboren wurde. Keine der Gaben Gottes wird gegeben außer durch sie, sei es an Engel oder an Menschen. Auf Erden, [benutzt man zur Erhellung der Dunkelheit] Lampen, die von Glas oder einem anderen durchsichtigen Material umgeben sind, und niemand vermag zum Licht hinzuschauen oder dessen Strahlen zu empfangen außer vermittelt der Lampe. Desgleichen kann niemand zu Gott hinschauen oder einen Hervorgang von Ihm her empfangen, außer durch jene gotttragende und göttliches Licht verbreitende wahre Lampe, das heißt durch die Ewigjungfräuliche. Denn *Gott ist in ihrer Mitte, und sie wird nicht wanken*, wie geschrieben steht (Ps 45,6).

38. Gott vergilt nach dem Maß der Liebe zu Ihm, und *wer den Sohn liebt, wird geliebt werden von Ihm und von Seinem Vater* (s. Joh 14,21). Ein solcher Mensch wird auf geheimnisvolle Weise zur Wohnstatt beider, und Sie werden in seiner Seele wohnen und wandeln, wie der Gebieter verheißen hat (s. Joh 14,23). Wer aber könnte Ihn mehr lieben als Seine Mutter, die Ihn nicht nur als ihr einziges Kind, sondern auch ohne Zutun des Mannes geboren hat? So ist ihre Liebe schon von Natur her doppelt groß, denn kein Ehemann zweigt etwas ab davon. Wer andererseits könnte mehr geliebt werden vom Einziggeborenen als Dessen Mutter, aus der Er in den Zeiten, die die letzten sind, auf unaussprechliche Weise ohne Vater geboren wurde, so wie Er vor allen Zeiten ohne Mutter aus dem Vater geboren ward? Wie wäre es außerdem möglich, dass Derjenige, Der herabkam, *um das Gesetz zu erfüllen* (Mt 5,17), Seiner Mutter gegenüber nicht auch, zusammen mit der gebührenden Gesinnung, ein Vielfältiges der geschuldeten Ehre entgegenbringt?

Wenn mithin die Liebe des Vaters und des Sohnes eine ist und die von beiden verliehene Ehre und Vereinigung auch vom Heiligen Geist kommt - o wie unfäßbar sind die Begnadungen der Jungfrau! -, dann trägt die Gottesmutter in ihrer Seele die ganze ungeschaffene Dreiheit, von Deren Drei Personen sie eine ohne Samen in ihrem Schoß empfangen und als Jungfrau ohne Wehen geboren hat.

39. Durch sie allein kam Er herab zu uns und *erschien auf Erden und lebte unter den Menschen* (Baruch 3,37), wogegen Er vorher unsichtbar war für alle. Desgleichen wird auch im nachfolgenden endlosen Äon kein Hervorgang göttlichen Lichts, keine Offenbarung göttlicher Mysterien und keine Geistesgabe jedwelcher Art gewährt ohne sie. Sie als erste empfing *die Fülle Dessen, Der alles erfüllt* (s. Eph 1,23), und machte Ihn faßbar für alle, und [von dieser Fülle] gewährt sie einem jeden nach dessen Fassungsvermögen und nach dem Maß seiner Reinheit, sodass sie zugleich die Schatzkammer und die Verwalterin des Reichtums der Gottheit ist. Die höchsten cherubinischen Hierarchien blicken hin zu ihr und vertrauen auf sie. Mehr als alle anderen sind sie ergriffen von Sehnsucht nach ihr, denn mehr als alle anderen sehnen sie sich nach dem Ausgießen des Lichts und der Gewährung der unaussprechlichen göttlichen Gnadengaben durch sie. An diesem göttlichen Eros für sie und der göttlichen Erleuchtung durch sie haben auch alle geistigen Mächte unterhalb von ihnen Anteil, in dem ihnen entsprechenden Maß.

Nach diesen wird auch für uns und allgemein für alle, Männer und Frauen, nach dem Maß unserer leidenschaftslosen und heiligen Liebe zu dieser wahrhaft gottgleichen Jungfrau, des immateriellen und unerschöpflichen Eros und des höchsten und aufrichtigen Strebens der Stand und die Klarheit der göttlichen Erleuchtung folgen.

40. In den Himmeln gilt in der Tat jenes ewige Gesetz, wonach die Niedrigeren durch die Höheren Anteil empfangen an dem, was über dem Sein ist. Unvergleichlich höher als alle aber ist die jungfräuliche Mutter, und deshalb empfangen all jene, die Anteil empfangen an Gott, diesen Anteil durch sie. All jene, die Gott erkennen, erkennen sie als das Gefäß des Unfaßbaren, und

alle, die Gott besingen, besingen nach Ihm auch sie. Sie ist der Daseinsgrund dessen, was ihr vorausging, die Beschützerin dessen, was nach ihr kam und Verschafferin dessen, was ewig währt. Sie ist das Thema der Propheten, der Anfang der Apostel, die Stütze der Martyrer, das Fundament der Lehrer. Sie ist der Ruhm der auf Erden Lebenden, die Wonne jener im Himmel, die Zierde der ganzen Schöpfung. Sie ist der Anfang, die Quelle und die Wurzel der unaussprechlichen Güter. Sie ist der Gipfel und die Vollendung jedes Heiligen.

41. O göttliche Jungfrau, wie kann ich all das Deinige in Worte fassen? Wie meine Sehnsucht stillen? Wie dich verherrlichen, den Schatz der Herrlichkeit? Allein schon dein Gedenken brachte dem Gedenkenden Heiligung. Ein bloßer Blick in deine Richtung erhellte den Geist und erhob ihn sogleich in göttliche Höhen. In dir klärt sich das Auge des Verstands. In dir kommt unser Geist zum Leuchten durch die Gegenwart des Heiligen Geistes. Denn nicht um sie für dich zu behalten, wurdest du zur Hüterin des Schatzes und zum Gefäß der Gnadengaben, sondern um alles mit Gnade zu erfüllen. Um der Verteilung wegen ist der Verwalter über den Schatz unerschöpflicher Güter gesetzt. Deshalb gib uns nun in Fülle, o Gebieterin, und wenn wir wenig fassen, mach uns weiter, damit wir mehr fassen können. Du allein hast ohne Maß empfangen, denn alles ist in deine Hand gegeben worden.

42. Möge es so geschehen. Nun aber muß ich, glaube ich, zurückkehren zum Thema und versuchen, voranzuschreiten in seiner Darlegung, wenn es mir gelingt, einen Blick zu werfen in das innerste Heiligtum und das, was drinnen ist, nach außen zu bringen, zu besingen und zu erklären. Möge Gott mir auch hierin helfen. Denn die Natur der Worte ist gar zu schwach als Stütze für ein solches Unterfangen. Der Schwierigkeiten sind viele und große, und sie zu überwinden ist unmöglich, wenn nicht von oben göttliche Hilfe kommt. Voran denn, ihr alle, Verehrer der ewigjungfräulichen Braut, laßt uns zusammen beten, damit sie vom himmlischen Heiligtum her, wo sie nun ist, die Worte stütze, und dann laßt uns hineingehen in das Haus, eintreten in das Brautgemach und das Innerste erspähen. Denn alles ist uns geöffnet worden durch sie, was im Himmel oben ist und was auf der Erde unten.

Das innerste Heiligtum

43. **L**aßt uns sehen, wie die Figuren zu Ende gebracht wurden, wie in jenem Schattenbild selbst die Wahrheit in ihrer vollkommenen Gestalt erschien:

Die auf immer Allerheiligste trat ein in das vorläufige Allerheiligste. Das nicht von Menschenhand gemachte Zelt des Logos, die vernunftbegabte und beseelte Arche des wahrhaftig aus den Himmeln zu uns herabgesandten Brotes des Lebens, kam an den Ort, wo die von Menschenhand gemachte Arche aufbewahrt wurde, welche den Krug mit dem Manna enthielt (Hebr 9,4), eine Kristallisierung des Morgentaus, die sich auf schöpferischen göttlichen Wink in eine Art Speise verwandelte (Ex 16,13ff, Num 11,7ff). Weil es vom Himmel herabkam, wurde das Manna von denen, die unvollkommen und uneingeweiht waren in die wirklich göttlichen Dinge, "Brot der Engel" genannt. Für die Einsichtigen aber, die vertraut waren mit den Dingen Gottes und vom göttlichen Geist die Gabe der Vorausschau empfangen hatten, war es ein Typos⁴ der Wahrheit, die in diese Jungfrau herabkommen sollte. Das Buch des Lebens, das nicht Buchstaben enthielt, sondern das Wort Selbst des Vaters, Das sie auf unaussprechliche Weise empfing, zog ein am Ort, wo die Tafeln des Bundes, beschrieben mit leblosen Buchstaben, niedergelegt waren. Die immergrüne Pflanze, aus der die Unverwelkliche Blüte sproß, Die uns die Unsterblichkeit geschenkt hat, kam an den Ort, wo der Stab Aarons lag, dessen Sprießen ohne Feuchtigkeit (s. Num 17,16ff) ein Vorzeichen der samenlosen Geburt aus der Jungfrau war.

⁴ Siehe 1. Teil, Paragraph 12, Fußnote 9.

44. Der Tempel war fast ganz mit Gold ausgekleidet (3 Kön 6,20-22), und jene unberührbare Arche war überzogen mit reinem Gold (Ex 25,11), sodass sie ringsum wunderbar glänzte. Doch ist die jungfräuliche Schönheit nicht ungleich leuchtender, wo doch Gott Selbst dieselbe liebt? Oder wollt ihr zur Bestätigung des Gesagten ein Zeichen sehen aus den Himmeln? Aus Gold getriebene Figuren von Engeln umstanden die Arche und überschatteten sie (Ex 25,18-20). Die wahre Arche aber überschatteten nicht Figuren von Engeln, sondern die Engel selbst. Und was noch bedeutsamer ist - sie überschatteten sie nicht bloß, sondern dienten ihr und versahen sie mit Nahrung, einer Nahrung, von der wir nicht einmal artikulieren können, was sie war, so sehr übertraf sie an Wunderbarem das vielgerühmte Manna sowie das, was dem Propheten Elias gebracht wurde (3 Kön 17,6).

Der Beweis liegt im Folgenden: Das Manna brachte die Luft, die es auf Gottes Befehl von oben herabschneien ließ. In Erinnerung daran sagt der göttliche Hymnensänger David zwar: *Brot von Engeln aß der Mensch* (Ps 77,25), doch er erkannte, dass dies ein Figur war für die wahrhaft himmlische Nahrung, die die Jungfrau empfangen sollte. Jenes Manna brachte die Luft jeden Morgen, die Nahrung der Jungfrau aber brachte jeden Tag ein Engel, und sie war stark, höchst geheimnisvoll, ihm angemessen und verwandt und ebensoviel vortrefflicher als das Manna wie ein Engel vortrefflicher ist als Luft. Was den Propheten Elias betrifft, so diente ihm der Rabe, der Vogel, der seine Jungen haßt, ein Symbol, so sagt man, der Unbarmherzigkeit gegenüber den Mitmenschen.

45. Der Ernährer der Jungfrau ist mithin ein deutliches Zeichen für das engelhafte Leben, das sie von diesem zarten Alter an führte. Er diente ihr fortwährend, doch er überschattete sie nicht, und dies zu Recht, denn er erahnte das große Wunder, das an ihr geschehen sollte. Nicht ein Engel nämlich sollte sie überschatten, sei er gar vom Rang der Cherubim oder der Seraphim, sondern die Kraft des Allerhöchsten in Seiner eigenen Person (s. Lk 1,35). Was noch bedeutsamer ist, die Kraft des Allerhöchsten kam über sie nicht aus Wettersturm und Gewölk (Hiob 38,1), nicht aus der dunklen Wolke (Ex 19,16 / 20,21) oder aus dem Feuer (Ex 3,2 / 19,18), auch nicht aus einer leisen Brise (3 Kön 19,12), wie es in früheren Zeiten geschah an solchen, die würdig waren. Sondern unmittelbar, ohne irgendeine Verhüllung, überschattete die Kraft des Allerhöchsten den jungfräulichen Schoß, ohne dass irgendetwas zwischen dem Überschattenden und dem Überschatteten war, weder Luft oder Äther noch irgendetwas von den sinnlich wahrnehmbaren Dingen oder denen, die über diesen sind.

Dies aber ist nicht Überschattung, sondern geradewegs Vereinigung. Bei der Überschattung prägt der Überschattende dem Überschatteten von Natur aus seine eigene Gestalt und Form auf, und deshalb kam es hier nicht nur zur Vereinigung, sondern auch zur Formung von etwas. Was aber hier geformt wurde von den beiden, von der Kraft des Allerhöchsten und dem jungfräulichen Schoß der Allheiligen, war der inkarnierte Logos Gottes. O in welche Tiefe des Mysteriums sind wir vorgedrungen durch das Wort!

46. Doch kehren wir um von da, denn es ist völlig unmöglich für irgendeinen Sterblichen, die-sen Abgrund zu erforschen. Nehmen wir mithin den Faden unserer vorherigen Rede wieder auf.

Die Jungfrau zog also in das Allerheiligste ein. Als sie sich umblickte, wurde sie von Freude erfüllt über das, was sie sah, und empfand den Ort als geeignete Wohnstatt für sich. Im Anblick der Schönheit der hier sichtbaren Dinge schwang sich das Auge ihres Geistes sogleich empor zu den unsichtbaren Schönheiten, und fortan empfand sie an nichts Irdischem mehr Genuß. Sie wurde erhoben über die Bedürfnisse der Natur und die Sinnesfreuden, sodass sie das, was schön ist zum Ansehen, als nicht des Beachtens wert, und was gut ist zum Essen als verachtungswürdig erachtete. Damit erwies sie sich als die erste und einzige, die völlig unzugänglich war für denjenigen, der uns durch diese Dinge seine Tyrannei aufgezwungen hat, und trug den Sieg

davon über ihn. Und dies nicht etwa, indem sie von einem Morgen bis zum Abend widerstand und sich von der Frucht eines einzigen Baumes enthielt (s. Gen 3,1ff), sondern über viele Jahre hinweg widerstand sie und enthielt sich von einer Vielzahl, besser gesagt von jeder Art von Gedanken der Lust und des Genusses, die von den Fürsten der Finsternis als Köder erfunden worden sind, um Seelen zu fangen. Indem die göttliche Maid als einziger von allen Menschen diese Dinge schon in zartester Kindheit auf wunderbare Art vollends von sich wies, empfing sie als Entgelt zu Recht ihre Nahrung aus den Himmeln, die ihr ein Engel brachte und die ihre Natur stärkte und Zeugnis ablegte davon, dass ihre Lebensweise des Himmels würdig war. Um es deutlicher zu sagen und die Würde der ewigungfräulichen Braut auf gebürlichere Weise hervorzuheben - vom Anfang ihres Lebens an wurde sie als Königin der Himmel erzeugt, hatte sie doch die himmlischen Wesen als Diener.

47. Sie lebte wie im Paradies, wie an einem der Erde enthobenen Ort, besser gesagt wie in den himmlischen Höfen, denn auch von diesen war jenes Allerheiligste eine Figur. Besitzlos lebte sie dort, ohne irdisches Sorgen, ohne Beschäftigung mit weltlichen Dingen, ohne Kummer, unberührt von niedrigen Leidenschaften, erhaben über jenen Genuß, der nicht ohne Schmerz ist. Für Gott allein lebte sie, von Gott allein wurde sie gesehen, ernährt und bewahrt allein von Ihm, Der durch sie Wohnung nehmen sollte unter uns. Und auch sie selbst sah nur Gott allein, machte Ihn allein zu ihrer Wonne, an Ihn allein hingegeben allezeit.

48. Mit äußerster Verständigkeit lauschte sie den Lesungen aus den Schriften des Mose und den Voraussagen der anderen Propheten, wenn sich draußen vor dem Allerheiligsten jeden Sabbat das ganze Volk versammelte, den Vorschriften des Gesetzes gemäß. Sie vernahm von Adam und Eva und all denen, die auf sie folgten, wie sie aus dem Nichtsein hervorgebracht und ins Paradies gesetzt wurden und für ihr Leben dort ein Gebot erhielten. Sie hörte von dem unheilvollen Rat des Bösen und der darauffolgenden Übeltat, von der Vertreibung aus dem Paradies deswegen, dem Verlust der Unsterblichkeit und der Wende zu diesem Dasein mannigfaltiger Pein. Sie sah auch, dass dieses fluchbeladene Dasein mit dem Zeitenlauf immer mehr verbreitete und immer schlimmer wurde, dass das von Gott nach Seinem Bild erschaffene Geschöpf sich immer mehr entfremdete von seinem Schöpfer und sich immer enger dem Unheilstifter anschloß, der es zu Fall gebracht hatte. Ach, diese Herrschaft des Bösen über uns! sein unersättliches Wüten gegen uns! Wehe unserer Betäubung, unserer unwiderstehlichen Neigung zur Erde hin! Sie sah, dass niemand imstande war, diesem gemeinsamen menschenzerstörenden Drang, diesem unaufhörlichen Abstieg des Menschengeschlechts in den Hades Einhalt zu gebieten.

Indem die göttliche Maid diese Dinge vernahm und gewahrte, wurde sie von tiefem Mitleid erfaßt für das Menschengeschlecht. Im Bestreben, ein Heilmittel zu finden für diese schreckliche Krankheit, unternahm sie es, ihren Geist zur Gänze zu Gott hinzuwenden. Sie nahm die Fürsprache für uns auf sich, um den jeder Nötigung Enthobenen zu nötigen und Ihn ohne Verzug zu uns herab zu ziehen, damit Er den Fluch hinwegnehme, das Vorrücken des Feuers, das die Seelen verbrennt, zum Stillstand bringe, unsere Feinde schwäche, die Verheißung erfülle, das Licht aufstrahlen lasse, das nicht untergeht, und Sein krankes Geschöpf mit Sich Selbst verbinde, damit es geheilt werde.

49. Bewegt von diesen Gedanken, die ihr vollauf angemessen waren, legte die gnadenreiche Jungfrau auf eine wunderbare Weise, die über allen Worten ist, Fürbitte ein für das ganze Menschengeschlecht. Im Bestreben, treu und aufrichtig mit Gott zu sprechen, an Den sie sich wandte als selbstbestimmte, vielmehr aber von Gott Selbst berufene Botschafterin, prüfte sie sorgfältig jede Art von Tugend - die vom Gesetz verkündeten ebenso wie die von der Vernunft entdeckten und jene von Männern, die achteten auf beides. Sie untersuchte im Einzelnen auch

jene Arten von Tugend, die aus der obersten Wissenschaft ⁵ stammen, als Abdruck gleichsam derselben. Durch all dies suchte sie herauszufinden, was Gott am nächsten ist, was von Ihm Selbst geprägt und daher fähig ist, diese Prägung auch denen aufzuprägen, die sich nach Ihm sehnen, und so die Prägungen zu löschen, die das Hangen am Materiellen geschaffen hat. Da sie jedoch sah, dass nichts von dem, was den Menschen der ihr vorausgehenden Zeit offenbart worden war, mit Genauigkeit auf solches zielte, tat sie etwas Neues und wandte sich dem Höheren und Vollkommeneren zu. Sie fand, übte und überlieferte jenen nach ihr eine höhere Art der Betrachtung,⁶ die sich von der bisher so vielgerühmten [philosophischen Betrachtung] ebenso sehr unterschied wie die Vorstellung von der Wirklichkeit.

Die heilige Hesychia und die innere Betrachtung

50.

Vernehmt die Erhabenheit dieses Mysteriums, wie es nachfolgend in Kürze dargelegt sei. Das Wort, das ich nun sagen werde, geht die Gesamtheit der Christen an, besonders aber jene, die sich von der Welt gelöst haben. Kraft dessen vermag einer jene künftigen Güter zu kosten, mit den Engeln zusammen zu sein und wahrhaftig Bürger des Himmels zu werden, sofern er seinen Kräften gemäß der ewigjungfräulichen Braut nachstreben will, die sich als erste und einzige von zartester Kindheit an um der Welt willen von der Welt löste.

Die Tugend, die sie in jener Zurückgezogenheit übte, umfaßte gewiß jegliche Art von Tugend, die es schon vor ihr gab und die den obenerwähnten Menschen als gemeinsames Gut im Offenen überliefert worden war zur Ordnung der Sitten und zur guten Abwicklung des häuslichen und des öffentlichen Lebens. Doch der andere Aspekt jener Tugend, höher als das eben Gesagte, ist zur Gänze Wissen, durch welches wir die Ursachen ⁷ der Natur ergründen und soweit wie möglich jene der Seele selbst schauen, nebst den von derselben ungetrennt getrennten Analogien, Formen und Mengen der Materie.

51. Für die Hellenen, genauer gesagt für die Väter und Verteidiger der Kunst des Philosophierens, gab es keine höhere Betrachtung als das, was sie "die erste Philosophie" nannten, das heißt das Reden über das Göttliche und das Betrachten dessen, was gänzlich getrennt ist von der Materie.⁸ Mag hierin auch ein gewisser Grad von Wahrheit enthalten sein, ist es doch vom Schauen Gottes und vom Verkehr mit Gott so weit entfernt wie bloßes [theoretisches] Wissen vom Besitzen.

Denn über Gott reden und Gott begegnen ist nicht dasselbe. Das erstere erfordert Worte und vielleicht auch Geschick im Benutzen derselben, damit einer das, was er sagen will, auch zum Ausdruck bringen kann, sofern er sich nicht mit dem Haben von Wissen begnügt, sondern dasselbe auch benutzen und weitergeben will. Es erfordert auch logische Schlüsse aller Art, Nachweise und überzeugende Argumente, Beispiele aus der Alltagswelt usw., Dinge mithin, die in der Mehrzahl vermittle des Sehens und Hörens gesammelt werden und Leuten entsprechen, die dieser Welt verbunden sind. Solches ist auch den Weisen dieses Aons zugänglich, ohne dass sie notwendigerweise zur Gänze rein geworden sind in ihrer Lebensweise und in ihrer Seele.

Doch in Wahrheit Gott begegnen ist völlig unmöglich, wenn wir nicht gereinigt worden sind,

⁵ Das heißt aus der Philosophie.

⁶ Griech. θεωρία.

⁷ Griech. λόγοι, das heißt die inneren Prinzipien der Dinge, die Gedanken Gottes, auf Grund welcher alle Dinge ins Dasein treten, zum Zeitpunkt, am Ort und in der Form, die einem jeden zugeordnet ist, was bedeutet, dass jedes Ding das Prinzip seiner eigenen Entwicklung in sich selbst trägt. Diese *Logoi* sind alle im Logos Gottes enthalten und manifest in den geschaffenen Formen der Schöpfung. Sie eröffnen sich dem menschlichen Geist auf der ersten Stufe der inneren Betrachtung (s. *The Philokalia*, ed. G.,E.H. Palmer, Philip Sherrard and Kallistos Ware, London 1984, Glossar.

⁸ Gemeint ist die Metaphysik im Sinn des Aristoteles.

mehr noch, wenn wir nicht hinausgehen aus uns selbst, besser gesagt: über uns selbst, und alles hinter uns lassen, was mit den Sinnen wahrgenommen werden kann, jede Empfindung, alle Gedanken, alles Verstehen und Wissen, ja den Verstand und das Denken selbst, und uns zur Gänze der Energie der geistigen Wahrnehmung übergeben, die von Salomon im voraus als *göttliche Wahrnehmung* bezeichnet worden ist (Spr 1,7), und zu jenem Nichtwissen gelangen, das höher ist als das Wissen, das heißt höher als jede Form jener vielgerühmten Philosophie, deren bester Teil als ihr höchstes Ziel das Wissen nennt.⁹

52. Danach also strebte die Jungfrau - denn es ist unerlässlich, dass der Fürsprecher denjenigen begegnet, bei denen er Fürsprache einlegen will -, und hierbei fand sie die heilige Hesychia¹⁰ als ihre Führerin, jene Hesychia, welche Stillstand des Denkens und der Welt bedeutet, Vergessen dessen, was unten ist, Einweihung in das, was oben ist, Ablegen der Gedanken zugunsten des Besseren. Dies ist die wahre *Praxis*, der Zugang zur wahren Betrachtung, besser gesagt zur Gottesschau, die allein das Kennzeichen einer wirklich gesunden Seele ist.

Jede andere Tugend ist wie eine Arznei zur Heilung der Krankheiten der Seele und der bösen Leidenschaften, die als Folge der Nachlässigkeit in ihr Wurzel geschlagen haben. Die Gotteschau aber ist die Frucht einer Seele, die ihre Gesundheit wiedergefunden hat. Sie besitzt göttliche Wirkkraft und wirkt hin auf ein göttliches Ziel, denn durch *sie* wird der Mensch vergöttlicht, und nicht durch irgendwelche Analogieschlüsse oder scharfsinnige Vergleiche mit sichtbaren Dingen - bewahre! Solches ist der Erde und dem Menschlichen verhaftet. Die Erziehung der Hesychia allein führt zu diesem Ziel, denn durch sie werden wir vom Irdischen befreit und wenden uns hin zu Gott. Indem wir wie im Obergemach (s. Apg 1,13-14) Tag und Nacht in Gebet und Fürbitten verharren, berühren wir irgendwie jene unberührbare selige Natur.

53. Indem jene, die ihr Herz durch die heilige Hesychia geläutert haben, auf unsagbare Weise durchdrungen werden vom übersinnlichen und unbegreiflichen Licht, schauen sie Gott in sich selbst wie in einem Spiegel (s. 2 Kor 3,18). Unmittelbarer Beweis hierfür ist die Jungfrau selbst, die von zartester Kindheit an in der Hesychia verharrte und uns größten Nutzen bringt, indem sie wirksamer als irgend jemand anderer bei Gott Fürbitte einlegt für jene, die der Hilfe bedürfen. Denn weil sie allein von allen Menschen sich auf solch übernatürliche Weise von Kindheit an der Hesychia hingab, hat sie auch als einzige von allen ohne Zutun des Mannes den Logos Gottes empfangen und als den Gottmenschen zur Welt gebracht.

54. Doch führen wir unsere Rede weiter, um das große Thema derselben besser verständlich zu machen für jene, die *Ohren haben, um zu hören* (Mk 4,23). Ich bewundere jene Art der Lobpreisung, die den Zuhörern von Nutzen ist, indem sie ihnen den Weg der Rettung offenbart. Selbst wenn einiges von dem Gesagten schwer verständlich und einem zerstreuten Geist nicht ohne weiteres begreiflich ist, dürfen wir es doch, so scheint mir, nicht einfach aus den heiligen Höfen verbannen. Denn auch den zum Leben führenden Pfad verwerfen wir nicht, weil er *schmal und mühselig ist* (Mt 7,13). Kommt deshalb, ihr Tapferen alle, die ihr nicht den leichterwordenen Staub dem schwer erkämpften Gold vorzieht! Ein jeder sammle seinen Geist, so wie Wanderer, die durch Engpässe gehen, ihre Gewänder zusammenraffen, und erhebt euch ohne Ablenkung zur Höhe jener Bedeutung. Denn es gibt keine Möglichkeit des Aufstiegs zu den Höhen für jene, die am Boden kriechen wollen. Habt ihr euren Geist aber einmal erhoben über das Materielle und

⁹ Dieser ganze Paragraph ist eine beinahe wörtliche Wiedergabe eines Abschnitts der ersten der drei *Reden zur Verteidigung der Heiligen Hesychasten*. Griech. Urtext Ὑπέρ τῶν ἱερῶς Ἡσυχαστῶν, Logos A' 3,42, in: EPE GregPal Bd. 2.

¹⁰ Das griech. Wort ἡσυχία bedeutet allgemein "Ruhe", "Stille". Da ihn die Hl. Väter von alters her in einem ganz spezifischen Sinn benutzen, den diese deutschen Begriffe nicht wiedergeben, bleibt er in Vätertexten besser unübersetzt.

euch entschlossen, nachzusinnen über die göttliche Lebensweise der Gottesmutter im innersten Heiligtum, im Bestreben, etwas zu erkennen von dem, was dort geschah, und es nach Kräften nachzuahmen, werdet ihr vielleicht in Bälde das seliggepriesene Geschenk derjenigen empfangen, die reinen Herzens sind (s. Mt 5,8), und die Würde der Natur der todlosen Welt schauen mit anderen als den leiblichen Augen.

Der Mensch und das Universum

55.

Der Mensch, jene größere Welt in einer kleinen, ist die Zusammenfassung des Alls, die Rekapitulation der Geschöpfe Gottes, weshalb er auch nach allen anderen erschaffen wurde, so wie wir unseren Schriften einen Epilog anfügen. In der Tat könnte man sagen, dieses Universum sei das Buch der Person Selbst des Logos. Nachdem mithin der Mensch durch die höhere Weisheit Dessen, Der Unvereinbares zu vereinen vermag, aus Geist und Sinneswahrnehmung in eins gebracht worden ist, benutzt er Vorstellung, Urteil und Verstand¹¹ als echte Mittler und Verbindung zwischen diesen beiden Extremen, so wie bei den vier Elementen der uns umgebenden Sinnenwelt die Luft als Mittler dient zwischen Feuer und Wasser, letzteres wiederum als Mittler zwischen Luft und Erde. So werden die Gegensätze verbunden und das sich Bekämpfende versöhnt, ohne die Abwehrkräfte des einen gegen das andere aufzuheben.

Was im quantitativ großen Universum geschieht, geschieht auch in dem der Würde nach großen Menschen. So kommunizieren zwar beide miteinander, doch das Universum übertrifft den Menschen an quantitativer Größe, und der Mensch übertrifft das Universum an Verständigkeit. Sie verhalten sich zueinander wie Schatz und Schatzhaus. Das Universum ist wie ein riesiges Schatzhaus, in dem der Mensch ist wie ein höchst kostbarer Schatz, der das Schatzhaus um ein Vielfaches übertrifft an Wert. Oder wie prächtige, reich geschmückte Königsgewänder (nicht der König selbst, denn diese Würde ist, ach! verlorengegangen) und Königspalast. Die Mauersteine des Palastes sind zwar groß, doch leicht zu erwerben durch jedermann. Die Juwelen der Königsgewänder hingegen sind klein, doch schwer zu finden und kaum erschwinglich.

56. Wieviel größer als der Himmel ist des Menschen Geist,¹² der Abbild Gottes ist und Gott erkennt und als einziges der Geschöpfe dieser Welt Gott werden und auch den Leib der Erniedrigung mit sich emporführen kann, wenn er es will! Wieviel besser als die Erde ist die Sinneswahrnehmung,¹³ die nicht nur die Dimensionen, Volumen und Eigenschaften aller Art der ersteren wahrnimmt, sondern sich vermittels der Erkenntnis sogar den himmlischen Sphären nähert und verschiedene Bewegungen, vielgestaltige und vielleicht bedeutsame Annäherungen und Abweichungen von Sternenbahnen festgestellt und damit gleichsam den Grund gelegt hat für die Wissenschaften des Äthers! Auch die Dinge zwischen Himmel und Erde sind dem Wert nach geringer als das, was im Bereich zwischen Geist und Sinneswahrnehmung liegt, selbst wenn sie nach den Kriterien der Analogie gleich und quantitativ weit größer sind.

Die Sinneswahrnehmung ist eine vernunftlose¹⁴ Kraft, welche vorliegende Sinnendinge wahrnimmt und erkennt. Aus dieser nimmt die Vorstellung¹⁵ ihren Anfang, welche die Sinnendinge auch dann vergegenwärtigen kann, wenn dieselben nicht vorliegen. Man könnte sie daher

¹¹ Griech. διάνοια.

¹² Griech. νοῦς.

¹³ Griech. αἴσθησις.

¹⁴ Griech. ἄλογος im Gegensatz zu λογικός, was man auch mit "irrational" übersetzen könnte. Die Unterscheidung zwischen vernunftlosen und vernünftigen Seelenkräften findet sich auch beim hl. Johannes v. Damaskus (*Genaue Darlegung des Orthodoxen Glaubens*, II, 12ff), der hiefür zurückgreift auf Nemesios, Bischof von Emessa (4. Jh.) und dessen stark von der heidnischen Philosophie geprägten Schrift "Über die Natur des Menschen".

¹⁵ Griech. φαντασία.

insofern als Geist bezeichnen, als sie aus sich selbst wirkt, ohne Gegenwart der Sinnendinge, doch da sie abhängig ist von den Sinneseindrücken, ist sie eine passive Kraft.

Das Urteil das aus der Vorstellung stammt, ist eine irrationale Meinung, nicht so aber jenes, das vom Verstand kommt. Die Fähigkeit zum Urteilen jedoch ist beiden gegeben. Der Verstand folgt zwar stets der Logik, gelangt aber nur schrittweise zum rationalen Urteil. Alle diese Kräfte wurden gebildet und wirken durch das primäre Organ des Lebensatems¹⁶ im Gehirn. Der Geist¹⁷ hingegen hat keinerlei Organ, denn er ist eine unabhängige Wesenheit und wirkt aus sich selbst, auch dann, wenn er absteigt auf die Ebene des natürlichen Lebens, das sich entfaltet durch den Verstand.

57. Doch wozu habe ich diese Unterscheidungen und Darlegungen vorgebracht? Warum habe ich zuerst die Tugenden aufgezählt und danach die Kräfte der Seele? Weil die Keime der ersteren von den letzteren stammen, von denen alle Tugenden ausgehen. Und da die gottweise Jungfrau die ersehnte engste Vertrautheit mit Gott nicht aus den Tugenden zu gewinnen vermochte, erforschte sie die Seelenkräfte, um zu sehen, ob sie etwa dort etwas fände, wodurch sie die Vereinigung mit Gott erlangen konnte. Doch die einen fand sie gänzlich vernunftlos und unfähig, sich über die Sinnendinge zu erheben, und was das Urteil und den Verstand angeht, so erkannte sie mit Unterscheidung, dass diese zwar vernünftige Kräfte sind, doch nicht unabhängig von jenem Speicher der Sinneseindrücke, das heißt von der Vorstellung, und dass auch sie durch den Lebensatem als Organ wirken. Dasselbe sagte später auch der Apostel: *Der auf seine Natur beschränkte Mensch*¹⁸ ist nicht empfänglich für die Dinge des Heiligen Geistes (1 Kor 2,14). Daher suchte sie nach etwas höherem, nach einem wahrhaft geistigen Leben, unvermischt mit irdischen Dingen, denn ihre Sehnsucht nach Gott und nach der überirdischen Einswerdung mit Ihm überschritt die Grenzen der geschaffenen Natur. Geradeso wie es unmöglich ist, sich nach dem sichtbaren Licht zu sehnen und nicht nach der Sonne, so verhielt es sich auch mit ihr.

58. Sie entdeckte, dass das Höchste in uns, die einzige vollkommene und gänzlich unteilbare Wesenheit, die wir haben, für eben diesen heiligen und göttlichen Eros bestimmt ist. Der Geist¹⁹ als höchste Kraft der Seele, als Gestalt gleichsam der Gestalten, bestimmt und einigt auch die Entfaltungen des Denkens,²⁰ auf die sich die Wissenschaften stützen während sie voranrücken wie Kriechtiere gewissermaßen, zusammen oder getrennt. Doch obwohl der Geist solcherart herabkommt auf die Ebene menschlichen Denkens und durch dasselbe auf jene des vielschichtigen irdischen Daseins und seine Energien allen verfügbar macht, besitzt er doch unzweifelhaft auch eine andere und höhere Energie, die er aus sich selbst zur Wirkung zu bringen vermag. Denn er ist fähig, bei sich selbst zu sein, sei es getrennt vom Leib und von den Dingen des Leibes, sei es, solange er noch an den Leib gebunden ist, durch die bewußte Erhebung - mit Hilfe der göttlichen Gnade - über dieses vielfältige und vielgestaltige erdenverhaftete Dasein.

Es verhält sich damit wie mit einem Reiter, der gewiß fähig ist zu einer unvergleichlich höheren Tätigkeit als dem bloßen Halten von Zügeln, und eine solche höhere Tätigkeit auch aus

¹⁶ Der hl. Gregor benutzt hier den Begriff ψυχικό πνεύμα, der sich auch in den obenerwähnten Werken des hl. Johannes v. Damaskus und von Nemesios findet und im Englischen übersetzt wird mit "vital spirit" oder "animal spirit".

¹⁷ Griech. νοῦς.

¹⁸ Griech. ὁ ψυχικός άνθρωπος. Der hl. Johannes Chrysostomos sagt in seinem Kommentar zu dieser Stelle: "Ein solcher Mensch schreibt alles den Beweisführungen seines Verstandes zu und bedenkt nicht, dass er Hilfe von oben benötigt, was ein Zeichen reiner Torheit ist. Denn Gott hat ihm den Verstand gegeben, damit er lerne und Hilfe empfangen von Ihm, nicht damit er sich als sich selbst genügend erachte. Augen sind schön und nützlich, doch wenn sie sich anheischig machen, ohne Licht zu sehen, nützen ihnen weder Schönheit noch die natürliche Sehkraft, sondern schaden ihnen sogar. Desgleichen die Seele: wenn sie sich anheischig macht, ohne den Heiligen Geist zu erkennen, wird sie sich selbst zum Hindernis." (Hom 7 zum 1. Korintherbrief, Paragr. 9)

¹⁹ Griech. νοῦς.

²⁰ Griech. διάνοια.

eigener Kraft ausführen könnte, nicht nur wenn er vom Pferd stiege, sondern selbst während des Reitens oder des Fahrens in einem Wagen, hätte er nicht aus freiem Entschluß seine ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet, das Pferd zu führen. So auch könnte der Geist, wenn er aufhörte, sich ständig und ausschließlich mit niederen Dingen zu beschäftigen, sich einer besseren und höheren Tätigkeit zuwenden, das heißt seiner eigentlichen, ihm bestimmten Tätigkeit, die auch das einzige Mittel ist, einzuwerden mit Gott, selbst wenn dies Werk ungleich schwieriger ist als jenes andere, denn er ist von Natur aus verstrickt mit dem Leib, belastet mit vielerlei Wissen materieller Art und gebunden durch mancherlei und schwer abzuwerfende Fesseln irdischer Beziehungen.

Ein neuer und unbeschreiblicher Weg in die Himmel

59.

Die Allreine Jungfrau tat diese Bindungen gleich ab Anfang ihres Lebens von sich, wie es heißt, und zog sich zurück von den Menschen. Sie mied das sündige Leben und wählte das einsame, allen unsichtbare Leben im Allerheiligsten. Und dort, gelöst von jeder Bindung an materielle Dinge, entledigt jeder Beziehung und sogar des Wohlwollens gegenüber dem eigenen Leib, sammelte sie ihren Geist durch die Hinwendung zu sich selbst, durch die Achtsamkeit und das ununterbrochene göttliche Gebet. Nachdem sie durch dasselbe zur Gänze zu sich selbst gekommen war und sich erhoben hatte über das vielgestaltige Durcheinander der Gedanken und über jegliche Form überhaupt, entdeckte sie einen neuen und unbeschreiblichen Weg in die Himmel - den Weg, wenn ich so sagen darf, des noetischen Schweigens.

Indem sie in diesem Schweigen den Geist betrachtete, schwang sie sich empor über alles Geschaffene und sah deutlicher als Moses (Ex 33,18ff) die Herrlichkeit Gottes und schaute die göttliche Gnade, was schiere Unmöglichkeit ist für die Sinne, doch beseligende und heilige Vision unbefleckter Seelen und Geistwesen.²¹ Durch die Teilhabe an dieser Vision wurde die Jungfrau, wie die göttlichen Hymnensänger sagen, zur lichten Wolke der wahrhaft lebendigen Wasser, zum Morgenrot des Mystischen Tags und feurigen Wagen des Logos.

60. Ohne Herabkunft der göttlichen Gnade vermag der Geist weder zu schauen, noch aus sich selbst zu wirken, hätte er auch göttliche Wahrnehmung erlangt, ebensowenig wie das Auge etwas sehen kann ohne das physische Licht. Für die Ewigen, das heißt für die Gottgleichen,²² ist *Gott* das Licht und nichts anderes. Was für die Sinnhaften die Sonne, ist Gott für die Noetischen. Wenn die Sehkraft des Menschen tätig ist und das Licht sieht, wird sie selbst Licht, eins mit demselben. Sie sieht kraft des Lichts, und was sie zuerst sieht, ist dieses Licht, das über alles Sichtbare ausgegossen ist. Desgleichen jener, der die göttliche Energie empfängt und die göttliche Verwandlung erfährt - er wird ganz wie Licht und eins mit dem Licht und sieht kraft des Lichts mit aller Deutlichkeit, was ohne diese unaussprechliche Gnade für alle anderen unsichtbar ist. Und er wird erhoben nicht nur über alle Sinneswahrnehmung, sondern über alles hinaus, was uns bekannt ist, selbst über das, was uns an natürlicher Kraft überlegen ist.

Denn *diejenigen, die reinen Herzens sind, werden Gott schauen*, gemäß der untrüglichen Seligpreisung des Herrn (Mt 5,8), und sie schauen Ihn als Denjenigen, *Der Licht ist*, gemäß dem Wort des großen Theologen Johannes, des Donnersohns (s. 1 Joh 1,5). Und Er nimmt Wohnung in denen, die Ihn lieben und geliebt werden von Ihm, und offenbart sich ihnen, Seinem eigenen Versprechen gemäß (s. Joh 14,23). Er zeigt Sich dem geläuterten Geist wie in einem Spiegel (s. 2 Kor 3,18), obwohl Er an Sich Selbst unsichtbar ist.

Solcherart ist die Gestalt, die im Spiegel geschaut wird - sie erscheint im Spiegel, doch sie selbst kann nicht gesehen werden, denn es ist völlig unmöglich, gleichzeitig das Bild im Spiegel

²¹ Griech. *voón* (Mehrzahl von *voûς* - Geist), das heißt der körperlosen Engel.

²² Gr. *θεοειδεῖς*: gemeint sind die Heiligen, die die Vergöttlichung und damit das ewige Leben erlangt haben.

und den darin Gespiegelten Selbst zu sehen. So also wird Gott jetzt geschaut von denen, die durch die göttliche Liebe gereinigt worden sind. Dann aber, heißt es, *von Angesicht zu Angesicht* (1 Kor 13,12).

61. Doch wer hat Gott mehr geliebt als sie, die wir nun zu Recht besingen? Wer ist von Gott mehr geliebt worden als sie? Wer in der ganzen Schöpfung wäre reiner als sie, wer käme ihr gleich oder nahe an Reinheit? Deshalb ist sie als einziger von allen Menschen aller Zeiten durch diese göttlichen Visionen in die allerhöchsten Mysterien eingeweiht, auf solche Art mit Gott vereint und Ihm gleich gemacht ²³ geworden. Danach hat sie jene übernatürliche Fürsprache für uns auf sich genommen und dieselbe durch sich selbst zur Vollendung gebracht, nicht nur indem sie jene unfäßbare Geisteshöhe erlangte, sondern auch indem sie davon Gebrauch machte für uns alle und durch ihren Freimut vor Gott jene große und mehr als große Tat vollbrachte: sie wurde nicht nur selbst Gott gleich, sondern machte Gott dem Menschen gleich, nicht mit Reden, die zu überzeugen suchen, sondern indem sie Ihn ohne Besamung empfing und auf unaussprechliche Weise gebar. Nachdem sie selbst von Gott durch die Gnade geformt worden war - weshalb der Erzengel sie anredete als *Gnadenreiche* -, formte sie durch die Natur in ihrem Leib Gott in menschlicher Gestalt, weshalb der Erzengel zu ihr sagte: *Freue dich!* (Lk 1,28).

62. Wer vermöchte deine Großtaten zu verkünden, o Jungfrau! *wer all deinen Lobpreis zu Gehör zu bringen?* (Ps 105,2). Von göttlicher Maid wurdest du zur Gottesmutter. Du vereintest den Geist mit Gott und Gott mit dem Fleisch. Du machtest Gott zum Menschensohn und den Menschen zum Gottessohn. Du versöhntest die Welt mit ihrem Schöpfer. Durch Werke lehrtest du uns, dass das Schauen Gottes den wahrhaftigen Menschen zuteil wird, und das nicht durch Sinneswahrnehmung oder auch Gedanken, denn sonst wären sie kaum besser als die Tiere, sondern vielmehr durch die Läuterung des Geistes und durch den Empfang der göttlichen Gnade, was nicht eine Angelegenheit des Denkens ist, sondern immaterielle Kommunion und seliger Genuß göttlicher Schönheiten.

63. Du hast uns ermöglicht, den Unsichtbaren zu sehen mit diesen unseren Sinnen, in der Gestalt und Form, wie wir sie haben, und den Immateriellen und Unberührbaren zu berühren vermittelt der Materie. Denjenigen, Der die Engel ernährt, hast du ernährt mit Nahrung, wie wir sie haben, und uns selbst ernährst du durch den Ernährer der Engel mit Nahrung, die wahrhaft himmlisch und unverderblich ist. Du hast die Menschen zu Gefährten der Engel gemacht und größerer Ehre noch gewürdigt, da du aus dem Heiligen Geist die gottmenschliche Gestalt empfangst und wundersam gebarst und die menschliche Natur auf unaussprechliche Weise vereintest mit der göttlichen, sodass sie sozusagen gleich göttlich wurde wie sie.

64. Es war einmal ein König, erzählt man, welcher "der Gottesfürchtige" genannt wurde. Diesen Namen hatte man ihm offenkundig seiner Werke wegen gegeben. Einmal begab sich, dass seine Untertanen unter Dürre und Durst litten. Da erhob er seine gerechte Rechte zu Gott und sagte: "Mit dieser Hand, die nie Leben hinweggenommen hat, o Lebensspender, bitte ich Dich." Und sogleich zogen Wolken auf am Himmel und ließen Regen in Fülle fallen.

Die Jungfrau hingegen, die Königin der wahrhaft Gottesfürchtigen, erhob im Allerheiligsten ihren Geist, der sich von allem Niedrigen völlig gelöst hatte, besser gesagt: der solchem niemals auch nur im geringsten verbunden war, zu Gott und sagte zu Ihm: "Mit diesem Geist, in den nichts Irdisches gedrungen ist, bitte ich Dich." Und damit machte sie die Erde insgesamt zum Himmel. Sie rief nicht Wolken herab, die oftmals und bei verschiedenen Gelegenheiten den Gebeten von Menschen gehorcht haben, sondern Ihn Selbst, Der die Wolken heraufführt von den Enden der Erde. Sie brachte uns nicht Regen, der vorübergehend erfrischt, sondern den Schatz

²³ Griech. ἀφομοιωθείσα.

alles Guten, die Ewige Quelle, die unaufhörlich dem Busen des Vaters entspringt - den über den Himmelsgewölben thronenden Logos. Von dorthat Er uns lebendiges Wasser gebracht und Nahrung, die jene, die sie zu sich nehmen, vom Tod befreit und zu Gottessöhnen macht, angenommen nicht dem bloßen Namen nach, sondern in der Gemeinschaft des göttlichen Geistes - o unsagbares Geschenk! -, verbunden mit Gott und untereinander durch das Fleisch und das Blut Gottes.

65. Behüten wir mithin jene Einheit mit Gott und unter uns, die Gott auf göttliche Weise in uns gewirkt hat durch die Bande der Liebe. Halten wir unseren Blick immerdar auf den himmlischen Vater gerichtet. Verlassen wir die Erde. Denn wir sind nicht länger von der Erde, erdgebunden wie der erste Mensch, sondern vom Himmel wie der Zweite Mensch, der Herr (1 Kor 15,47). Laßt uns unsere Herzen erheben zu Ihm. Betrachten wir diese großartige Vision - das ewige immaterielle Zusammensein unserer Natur mit dem Feuer der Gottheit. Legen wir die ledernen Gewänder ab, in die wir der Übertretung wegen gekleidet wurden (s. Gen 3,21), und stehen wir fest am heiligen Ort, indem jeder seinen Ort als heiliges Land erzeugt durch die Tugend und die unentwegte Hinneigung zu Gott, damit wir, wenn Gott herabkommen wird im Feuer, mit Freimut hineilen können zu Ihm, damit Er uns erleuchte, und erleuchtet auf ewig zusammenbleiben mit Ihm in der Herrlichkeit dieses allerhöchsten Lichts, des Strahlenglanzes der Drei Sonnen und Alleinigsten Macht.

66. Ihm gebührt alle Verherrlichung, Herrschaft, Ehre und Anbetung, jetzt und immerdar und in die endlosen Äonen. Amen.

